

**Basler Stadtbuch
Dossier 2018**

**FC Basel 1893:
125 Jahre auf der Achterbahn**
Josef Zindel

FC Basel 1893: 125 Jahre auf der Achterbahn Josef Zindel

Wir blicken kurz zurück ins Jahr 1993: Ein Buch war damals noch auf Papier gedruckt und der Inhalt zwischen zwei Deckeln verpackt. Bücher trugen einen eigenen Geruch in sich und der Staub war ganz einfach aus den Seiten rauszuklopfen. Man versuche das heute mal mit dem PC. Zum Umblättern der Seiten brauchte man keinen Scroller, für Bücher gab es noch eigene Gestelle, und nie musstest du sie über Nacht an ein Ladegerät hängen. Bücher wurden verschenkt, gerne mit handschriftlicher Widmung versehen – und wieder gilt: Man versuche das mal auf einem Reader.

Folglich war das, was im Basler Stadtbuch von 1993 zum hundertjährigen Bestehen des FC Basel 1893 geschrieben stand, noch im guten alten Printverfahren zusammengefasst. Doch ist auch jener Text neben allen anderen Artikeln, die seit 1879 in diesem Periodikum erschienen sind, inzwischen online abrufbar. Es ist der Christoph Merian Stiftung zu danken, dass sie derart viel wertvolles publizistisches Gut aus mittlerweile 140 Jahren auch elektronisch gesichert hat und der Allgemeinheit mit einfachem Zugang zur Verfügung stellt. Die Tatsache, dass es das Stadtbuch seit dem Jahrgang 2016 elektronisch gibt, ist gewiss nicht sinnlich, aber immerhin existiert dieses famose Werk auf diese Art weiterhin.

Dementsprechend gibt das Online-Portal des Basler Stadtbuches auch einiges an Wichtigem und Unwichtigem zur Geschichte des FC Basel 1893 her. Den ersten hundert Jahren seit der Gründung war in der Ausgabe 1993 ein umfangreicher Beitrag gewidmet.¹ Es handelt sich dabei um die Zeiten des FCB mit den ersten Titelgewinnen und Turbulenzen, mit einer langweiligen, weil sportlich mittelmässigen Phase, mit Perioden des materiellen Reichtums sowie mit Kämpfen um die eigene Existenz, einem riesigen Aufschwung in der Ära Helmut Benthaus von 1965 bis 1982 und einem wirtschaftlichen und sportlichen Absturz in den Zeiten nach Benthaus von 1983 bis 1993. Wer diese Zusammenfassung gelesen hat, hat vielleicht noch den letzten Abschnitt in Erinnerung: «Doch gerade die Spiele gegen die letztlich zu mächtige Konkurrenz, dazu die Jubiläumsfeierlichkeiten (...) bewiesen, dass der FCB wieder weit besser in der Öffentlichkeit verankert ist als zum Beispiel in den achtziger Jahren. (...) und sportlich ging die Mannschaft, mit dem neuen Trainer Claude Andrey und einigen weiteren neuen Spielern mit beträchtlicher NLA-Erfahrung, ihren Weg weiter. Er führte ohne nennenswerte Probleme dorthin, wo im Frühjahr 1994 ein neuer Anlauf gewagt wird – in die Aufstiegsrunde zur NLA.»

1994 begann eine neue Ära

Und tatsächlich: Nach sechsjährigem Darben in der Nationalliga B gelang dem FCB am 3. Mai 1994 mit einem 1:1 im Auswärtsspiel gegen Etoile Carouge endlich die Rückkehr in die Elite des Schweizer Fussballs. Geschichtlich betrachtet war dieser 3. Mai 1994 der Beginn der jüngsten FCB-Ära – der sportlich erfolgreichsten. Zwar gab es danach noch einige Saisons des Mittelmasses, und einmal, am 17. Mai 1998, brauchte es gar eine erfolgreiche Penalty-Parade von FCB-Torhüter Stefan Huber im Auswärtsspiel in Kriens, um nicht wieder in die NLB abzustürzen. Auch das war wieder so ein Moment in der 125-jährigen FCB-Geschichte, die für die Verantwortlichen und die Fans oft verlief wie die endlose Fahrt auf einer Achterbahn.

1996, also noch zwei Jahre vor Hubers wegweisender Penalty-Parade von Kriens, war Peter Epting als Clubpräsident zurückgetreten. Er konnte seinem Nachfolger René C. Jäggi einen erhaltenen Club übergeben, was Voraussetzung war, um den FCB zum erfolgreichsten Schweizer

¹ Josef Zindel: FC Basel 1893–1993, https://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/1993/1993_2279.html (Zugriff: 16.12.18).

Fussballclub der Neuzeit zu machen. Gemeint ist die Ära von 1993 bis heute, die Zeit zwischen dem 100. und dem 125. Jahr des FCB.

Freilich war auch die Epoche der vergangenen 25 FCB-Jahre von verschiedenen Phasen geprägt. Nachdem im Jahr 2009 die Zusammenarbeit mit Christian Gross zu Ende ging, durfte bilanziert werden, dass auch diese zweite imponierende Erfolgsphase des FCB kausal mit einer überdurchschnittlich langen Amtszeit jenes Cheftrainers zusammenhing, der 1999 seine Stelle in Basel mit dem Auftrag antrat, zum Zeitpunkt des Umzugs in das neue Stadion St. Jakob-Park im März 2001 eine Mannschaft mit Meisterpotenzial parat zu haben. Das gelang Christian Gross perfekt, denn er, der Trainer mit der zweitlängsten Amtszeit, wurde mit dem Gewinn von je vier Meistertiteln und Cupsiegen zum zweiterfolgreichsten Ausbilder der FCB-Geschichte – hinter Helmut Benthaus, dem Mann mit der heute kaum mehr vorstellbaren Amtsdauer von siebzehn Jahren, in denen er siebenmal Meister und zweimal Cupsieger wurde.

Jäggi, Gross, Oeri, Heusler

Zwei weitere Persönlichkeiten neben Jäggi und Gross waren seit der Jahrtausendwende für den FCB von grösster Bedeutung. Die Rede ist von Gigi Oeri und Bernhard Heusler.

Gigi Oeri war zuerst als Führungsmitglied und danach als Präsidentin von 2006 bis 2012 die Garantin, dass der FCB seine von René C. Jäggi eingeleitete Vorwärtsstrategie beibehalten konnte. Sie übernahm von der UBS jenes Aktienpaket, das den FCB in den Neunzigerjahren finanziell rettete und das Gigi Oeri zur Besitzerin der FCB AG machte. Damit lag der FCB wieder vollumfänglich in rotblauen Händen. Und als Oeri 2012 die Aktien in die Verantwortung ihres Präsidium-Nachfolgers Bernhard Heusler weiterreichte und somit in die Hände jenes Mannes legte, der seit 2003 mit stets wachsendem Einfluss auch zunehmend operativ tätig wurde, war dafür gesorgt, dass der FCB nicht wie viele andere europäische Profivereine in den Besitz branchenfremder Investoren geriet. Vielmehr setzte ab 2012 die neue Führung mit Präsident Heusler und seinem eingespielten Verwaltungsratsteam mit Vize-Präsident Adrian Knup, Sportdirektor Georg Heitz, Finanzchef Stephan Werthmüller und Marketing-Spezialist René Kamm Gigi Oeris Werk fort. Allesamt waren Persönlichkeiten mit lokaler Bindung und gleichwohl mit grenzüberschreitender Kompetenz und Strahlkraft.

Da mag es erstaunen, dass ausgerechnet dort weniger Kontinuität vorherrschte, wo bisher die Hauptgründe für erfolgreiche Phasen des Clubs zu finden gewesen waren – auf dem Trainerstuhl. Seit 2009, seit dem Ende der zehnjährigen Zusammenarbeit mit Christian Gross, gab es nur noch Cheftrainer, die weniger als drei Saisons unter Vertrag standen. Doch egal, wie sie hiessen, ob Thorsten Fink, Heiko Vogel, Murat Yakin, Paulo Sousa oder Urs Fischer: Erfolge waren auch von 1999 bis 2017 garantiert. Acht Meistertitel, wie sie der FCB von 2010 bis 2017 in einer Folge gewann, das könnte für die Schweiz ein Rekord für die Ewigkeit sein.

Dabei waren nicht alle Trainerwechsel von der Clubführung geplant oder aktiv herbeigeführt worden: Fink zog es mitten in der Saison 2010/11 zum Hamburger SV, und Paulo Sousa nahm nach nur einem Basler Jahr ein Angebot der ACF Fiorentina an. Anders war es bei jenen drei Cheftrainern seit Christian Gross, die ebenfalls sehr erfolgreich arbeiteten, zum jeweiligen Zeitpunkt auch der völlige richtige Mann am richtigen Ort waren, von denen sich die FCB-Führung aber gleichwohl trennte. Denn aufgrund der stetig wachsenden Verantwortung für einen Fussballclub, der längst zu einem grösseren KMU und zu einem Arbeitgeber von über 250 Menschen angewachsen ist, setzte sich beim FCB unter Heusler eine klare Erkenntnis durch: Der Cheftrainer soll nach wie vor der wichtigste Mitarbeiter des Vereins und auch sein Aushängeschild sein und bleiben. Die Verantwortung für das Wohlergehen des Gesamtkonstrukts aber muss ohne Abstriche bei der Clubführung liegen. Das gilt auch für die Zusammensetzung des Spielerkaders, die zwar in enger Zusammenarbeit mit dem Cheftrainer erfolgt, in letzter Konsequenz aber Sache der Führung bleiben muss. Denn diese trägt, im Gegensatz zum

Trainer, auch die Verantwortung für finanzielle Stabilität über den Tag hinaus. So konnte es nach Gross trotz sportlich erfolgreicher Zusammenarbeit zur Trennung von gleich mehreren Cheftrainern kommen, und zwar von Heiko Vogel, Murat Yakin und Urs Fischer. Einzig die Entlassung von Raphael Wicky erfolgte aufgrund ungenügender Resultate, doch diese Massnahme fiel bereits in die Zeit nach Heusler und wurde vom neuen Präsidenten Bernhard Burgener verantwortet.

Der Umbruch 2017

Dass im Frühjahr 2017 ein weiterer Trainerwechsel beschlossen wurde – für Urs Fischer übernahm der bisherige FCB-U21-Trainer und 75-fache frühere Nationalspieler Raphael Wicky –, hatte mit diesem grossen Umbruch zu tun, den der FC Basel 1893 im Sommer 2017 einleitete. Der gesamte damalige Verwaltungsrat um Präsident Bernhard Heusler hatte sich entschieden, den Club nach vielen erfolgreichen Jahren in neue Hände zu übergeben und Platz für neue Ideen zu schaffen.² Führung und Aktienmehrheit gingen von Heusler an Burgener über. Damit war sichergestellt, dass der FCB auch künftig in Basler Händen bleibt. Tatsächlich ist Bernhard Burgener seit vielen Jahren in verschiedener Hinsicht eng mit dem FCB verbunden. Und mit der sportlichen Führung wurden Fachleute betraut, die das Innenleben des FCB bereits bestens kannten. Die Rede ist vom langjährigen ehemaligen FCB-Captain Marco Streller, der federführender Sportdirektor wurde, unterstützt in der neuen Technischen Kommission von Alex Frei, Massimo Ceccaroni, Roland Heri, Remo Gaugler und Ruedi Zbinden. Dieses Gremium entschied sich für einen vollständigen Neustart auch im Trainerbereich – und präsentierte am 21. April 2017 besagten Raphael Wicky als künftigen Cheftrainer.

Für die neue Crew ging die Saison 2017/18 nicht ohne Rückschläge vonstatten: Bis auf die Auftaktniederlage startete der FCB unter dem neuen Trainer Raphael Wicky zwar ganz ordentlich in die neue Spielzeit. Doch nach einigen Runden setzte eine «Durststrecke» mit Unentschieden und Niederlagen ein, während der sich der BSC Young Boys als Tabellenführer erstmals etwas absetzen konnte und der FCB zurückfiel.

Darauf folgte allerdings eine Kampagne in der UEFA Champions League, wie sie das Basler Publikum noch nie zu sehen bekommen hatte: In den sechs Gruppenspielen zwischen Mitte September und Mitte Dezember 2017 holte der FCB nicht weniger als 12 Punkte. Highlights waren dabei der spektakuläre 5:0-Heimsieg über Benfica Lissabon und der 1:0-Erfolg im St. Jakob-Park gegen Manchester United. Wieder einmal sorgte der FCB damit für magische Nächte im Joggeli, aber auch auswärts wussten die Rotblauen bei den 2:0-Siegen gegen ZSKA Moskau und Benfica Lissabon zu verblüffen. Mit dieser herausragenden Leistung verdiente sich der FCB die Achtelfinalqualifikation gegen Manchester City, wo dann gegen diese von Pep Guardiola trainierte Weltklassemannschaft nicht ganz unerwartet Endstation war. Auf das 0:4 zu Hause folgte jedoch auswärts in Manchester zum Abschied aus der fantastischen Champions-League-Kampagne noch ein 2:1-Sieg – was nochmals ein deutliches Ausrufezeichen auf dem internationalen Parkett setzte.

Parallel zu den internationalen Erfolgen im Herbst 2017 hatte Wickys Mannschaft den Rückstand auf die Berner Young Boys nach 19 gespielten Runden zwar auf nur noch zwei Punkte verkleinern können. Doch nach der Wiederaufnahme des Ligabetriebs im Februar 2018 lief es dem zwanzigfachen Schweizer Meister FCB über mehrere Wochen schlecht. Die Basler konnten zwar den zweiten Platz festigen. Doch die Berner spielten ihren Part derart souverän und überzeugend, dass sie am Ende der Saison 15 Punkte Vorsprung auf den FCB auswiesen. Wieder war dem FCB der Start in ein «Semester» völlig misslungen, dieses Mal mit Folgen: Denn die schier unglaubliche Serie von acht Meistertiteln in Serie nahm damit im Sommer 2018 ein Ende.

² Siehe dazu: Claudio Miozzari: Der perfekte Abgang – Ende der Ära Heusler beim FCB (Basler Stadtbuch 2017), <http://www.baslerstadtbuch.ch/dossier/2017/2017-07.html> (Zugriff: 20.12.2018).

Zudem hatte der FCB vor der Saison 2018/19 erneut schwerwiegende Abgänge zu verkraften: Torhüter Tomas Vaclik, für den die Luzerner Neuerwerbung Jonas Omlin nachrückte, wechselte zum FC Sevilla, Mohamed Elyounoussi zum FC Southampton und Michael Lang zu Borussia Mönchengladbach, um nur die bedeutendsten Transfers zu nennen. Die Personalabgänge hinterliessen deutliche Spuren, die Vorbereitungsphase auf die Saison 2018/19 verlief miserabel. Nachdenklich stimmte vor allem das 0:5 im letzten Test gegen Feyenoord Rotterdam. Und als dann das Startspiel in die neue Meisterschaft wegen eines Gegentreffers in der 94. Minute gegen den FC St. Gallen 1:2 verloren ging und der FCB vier Tage danach auch im Hinspiel der zweiten Qualifikationsrunde zur UEFA Champions League auswärts gegen PAOK Thessaloniki mit 1:2 verlor, waren das für die Clubführung Alarmsignale genug: Am 27. Juli 2018 entliess sie Trainer Wicky und dessen Assistenten Massimo Lombardo. Vor allem das Fazit, dass in der Mannschaft keine nennenswerte Entwicklung stattgefunden habe und auch die jungen Spieler zu wenig Fortschritte gemacht hätten, bewog die Leitung zu diesem unpopulären und ungewohnt frühen Schritt. Es hagelte in der Folge von einigen Medien heftige Kritik, vereinzelt wurde der Club gar wie Freiwild behandelt. Doch es gab auch Medienkritik, die sachlich und begründet war.

Interimsweise betreute U18-Trainer Alex Frei, unterstützt von Marco Schällibaum, die Mannschaft. Frei startete mit einem 1:1 auswärts gegen Xamax und einem 0:3 im Rückspiel gegen PAOK Thessaloniki, sodass sich der FCB nicht für die Champions League qualifizierte. Die Dienstzeit von Frei mit der ersten Mannschaft endete plangemäss nach diesen zwei Spielen. Am 2. August 2018 übernahm Marcel Koller, zuletzt während sieben Jahren österreichischer Nationaltrainer, den FCB. Die sportliche Stagnation aber hielt an: Ende 2018 standen für den FCB deprimierende 19 Punkte Rückstand auf YB zu Buche. Vor allem waren neben viel Verletzungsspech und den grossartigen Leistungen der Young Boys auch konditionelle Mängel bei etlichen FCB-Spielern auszumachen, weshalb vor dem Rückrundenstart 2019 die für die Fitness zuständigen Mitarbeiter ausgewechselt wurden.

Seit 2002 viele grossartige internationale Auftritte

Auch wenn in der jüngsten Vergangenheit die rotblaue Aufwärtsspirale – höflich formuliert – zum Halten kam, wurde der FCB der letzten gut fünfzehn Jahre über seine starke Verankerung in der Region hinaus zu einem internationalen Werbeträger für Basel. Zu danken war das vor allem den Auftritten im Europacup gegen führende europäische Teams, unter anderem gegen FC Liverpool, Manchester United, Juventus Turin, Inter Mailand, Sporting Lissabon, AS Roma, FC Barcelona, Real Madrid, Valencia, FC Sevilla, Benfica Lissabon, Bayern München, Chelsea, Donezk, St. Petersburg, Tottenham Hotspur, FC Porto, Fiorentina, Paris St-Germain und Manchester City. Gegen sie alle punkteten die Basler Fussballer in den vergangenen Jahren mindestens einmal. Die durchschnittliche Zuschauerzahl bei nationalen Meisterschaftsspielen stieg bis auf 29'774 in der Saison 2011/12. Werte von internationalem Standard erreichte der FCB auch mit dem Verkauf von jeweils 23'000 bis 25'000 Jahreskarten.

Diese für einen Schweizer Club überdurchschnittlichen Erfolge hoben den FCB bis unter die ersten zwanzig der UEFA-Club-Tabelle, hatten umgekehrt aber auch die Konsequenz, dass FCB-Leistungsträger wie erwähnt sehr regelmässig das Interesse grosser Vereine weckten und auch verpflichtet wurden, was in den letzten Jahren jeden Sommer und manchmal auch im Winter markante Umbauten im Kader erforderte.

Ausbildungsclub

Tatsächlich hat sich der FCB immer ausgeprägter auch zum «Ausbildungsclub» für renommierte Vereine der grossen europäischen Ligen entwickelt. Allein in der Phase 2000 bis 2018 schafften rund siebenzig Spieler den Sprung vom FCB-Nachwuchs in eine Profi-Mannschaft. Fünf FCB-

Nachwuchs-Spieler trugen mit der Schweizer U17-Nationalmannschaft 2009 zum ersten Weltmeistertitel einer Schweizer Fussballmannschaft bei. Und mit Yann Sommer, der seit Mitte 2014 für Borussia Mönchengladbach spielt, mit Xherdan Shaqiri, der via FC Bayern München, Inter Mailand und Stoke City zum FC Liverpool stiess, mit Granit Xhaka (heute Arsenal) und Fabian Frei, der im Sommer 2015 nach Mainz ging und mittlerweile wieder zurückgekehrt ist, gehörten vier FCB-Spieler jener Schweizer Nationalmannschaft an, die 2011 den Final der U21-Europameisterschaft erreicht hatte.

Weitere Spieler, die entweder beim FCB ausgebildet wurden oder sehr jung zum FCB stiessen und danach einen weiteren bemerkenswerten Karrieresprung machen konnten, sind neben anderen Ivan Rakitic, der zum Stammspieler beim mächtigen FC Barcelona reifte, Mohamed Salah, der mittlerweile ein Weltklassemann beim FC Liverpool ist, Valentin Stocker, der zwischen seiner langen ersten Zeit beim FCB und seiner Rückkehr bei Hertha BSC in der Bundesliga unterschrieb, später auch Breel Embolo, den es zu Schalke 04 zog – in jene bedeutende Liga also, in der mit David Abraham (Frankfurt), Renato Steffen (Wolfsburg) und Manuel Akanji (Dortmund) weitere ehemalige FCB-Profis auf grosser Bühne spielen. Das trifft auch zu auf Marcelo Díaz (eine Zeitlang beim Hamburger SV), Felipe Caicedo (Lazio Rom), Fabian Schär (Newcastle United), Timm Klose (Norwich City) und Mohamed Elneny (Arsenal).

Nicht zuletzt sind jene Basler Urgesteine zu nennen, die im vergangenen Erfolgs-Jahrzehnt kürzere oder längere Zeit in Frankreich und Deutschland tätig waren und dann zum FCB heimkehrten, hier ihre Karriere äusserst erfolgreich fortsetzten und schliesslich beendeten. Die Rede ist von Alex Frei, der zuerst in Rennes französischer Torschützenkönig wurde und danach bei Borussia Dortmund ein treffsicherer Stürmer war, von Benjamin Huggel, der bei Eintracht Frankfurt den Status eines unbestrittenen Stammspielers genoss, und schliesslich von Marco Streller, der mit dem VfB Stuttgart deutscher Meister wurde und im Sommer 2015 seine Karriere beendete. Streller bestritt über fünfhundert Profispiele, schoss dabei exakt 200 Tore, machte sich zum Schweizer Rekord-Titelsammler und wird auch dank seiner Persönlichkeit gewiss als eine der bedeutenden Figuren des FCB in den Geschichtsbüchern verankert werden, im Ausmass anderer Clublegenden wie Seppe Hügi oder Karl Odermatt.

Auf struktureller Ebene baute der FCB nach dem Zusammenschluss mit den Stadion-Eignern, der ihm die Vermarktungsrechte am St. Jakob-Park sicherte, seinen gesamten Marketingbereich weiter aus. Mit diesen Massnahmen hat die FC Basel 1893 AG in den vergangenen Jahren die materiellen Grundlagen geschaffen, um im St. Jakob-Park weiterhin ambitionierten Spitzenfussball zeigen zu können. Wobei sich die Clubleitung bewusst ist, dass sie einerseits auf einer stabilen finanziellen Grundlage arbeiten darf, andererseits aber mit der zunehmenden Gewissheit leben muss, irgendwann an die Grenzen zu stossen, die für einen Schweizer Fussballclub denkbar sind. Die 130 Millionen Franken Umsatz, den der FCB im Jahr 2016 erwirtschaftete, können als jüngster Beleg für diese Mutmassung gelten. Unterstrichen wird diese Annahme vom Jahresergebnis 2017, bei dem die Umsatzzahlen wieder deutlich tiefer lagen. Und damit vielleicht auf einem etwas gesünderen Level.

Sei's drum: Jetzt, nach 125 Jahren FCB, steht allen Tiefs zum Trotz – die zu jeder Achterbahn gehören – ein grundsolides Haus. Davon hatte vor 25 Jahren, in jenem Aufstiegs-Mai 1994, noch kein Mensch zu träumen gewagt. Zumindest nicht in diesem Ausmass.

Über den Autor

Josef Zindel (*1953) war Buchhändler, Journalist, Kommunikationschef des FC Basel 1893 und arbeitet heute beim FCB zu sechzig Prozent als Redaktor und Clubhistoriker. Zudem führt er eine eigene Texterfirma in Blauen BL.

Beiträge zum Thema im Basler Stadtbuch

«Der FC Basel – ein Stück Tradition» (Rodolphe Ackermann, Basler Stadtbuch 1973, S. 181–185)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/1973-2/1973-2_1374.html

«17 Jahre, die (Fussball-)Geschichte machten» (Urs Hobi, Basler Stadtbuch 1982, S. 177–181)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/1982/1982_1680.html

«Der lange Abstieg des FC Basel» (Markus Vogt, Basler Stadtbuch 1988, S. 189–192)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/1988/1988_1988.html

«FC Basel 1893–1993» (Josef Zindel, Basler Stadtbuch 1993, S. 48–52)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/1993/1993_2279.html

«Genau so war's! Abschied vom Joggeli» (Peter Herzog, Basler Stadtbuch 1999, S. 262–268)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/1999/1999_2672.html

«Basel kickt anders – der neue St. Jakob-Park. Der St. Jakob-Park – Basels neueste Attraktion. Eines der modernsten Fussballstadien Europas» (Josef Zindel, Basler Stadtbuch 2001, S. 295–298)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/2001/2001_2775.html

«Fuss-Bäle-Fans. Heisse Spiele im St. Jakob-Park» (Thomas Bürgi, Basler Stadtbuch 2001, S. 299–302)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/2001/2001_2776.html

«Eine Stadt tickt rot-blau – ein grandioser FC Basel verändert eine Stadt»
(Thomas Bürgi, Basler Stadtbuch 2002, S. 13–19)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/2002/2002_2780.html

«Das Fanprojekt Basel – sozialpädagogische Arbeit zur Vermeidung von Ausschreitungen und Gewalt bei Sportanlässen» (Marcus Meier, Carlo Fabian, Anastasia Planta, Basler Stadtbuch 2003, S. 180–184)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/2003/2003_2861.html

«Fans, Mäzene und Sponsoren – wie Basels Wirtschaft den lokalen Spitzensport neu entdeckt»
(Thomas Bürgi, Basler Stadtbuch 2004, S. 174–177)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/2004/2004_2905.html

«Krawall und Schande als Chance – der 13. Mai 2006 verändert den FC Basel»
(Thomas Bürgi, Basler Stadtbuch 2006, S. 233–241)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/2006/2006_2984.html

«Zehn Jahre Christian Gross und FC Basel – mit dem erfolgreichen Cheftrainer verliert Basel einen seiner grössten Fans» (Thomas Bürgi, Basler Stadtbuch 2009, S. 207–211)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/2009/2009_3086.html

«Sliding Doors beim FC Basel – Gigi Oeri und ihr Engagement für den Fussball»
(Andreas W. Schmid, Basler Stadtbuch 2011, S. 211–212)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/2011/2011_3195.html

«Von der Schwierigkeit, Basel zu mögen» (Mämä Sykora, Basler Stadtbuch 2014, S. 208–212)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/2014/2014_3351.html

«Anhaltender Höhenflug des FCB» (Claudio Miozzari, Basler Stadtbuch 2015, S. 197–203)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/2015/2015_3391.html

«Der perfekte Abgang – Ende der Ära Heusler beim FCB»
(Claudio Miozzari, Basler Stadtbuch 2017, Dossier, 20 Seiten)
<http://www.baslerstadtbuch.ch/dossier/2017/2017-07.html>

Football-Spiel.
 43230 Behufs Gründung eines
 Footballklubs sind sämtliche Freunde
 dieses Sports eingeladen, nächsten
 Mittwoch Abends 8¹/₄ Uhr im
 oberen Saale der Schuhmachern-
 Bunt zu einer Besprechung zusam-
 men zu kommen.



links: Inserat zur Gründung «eines Footballklubs», National-Zeitung vom 12. November 1893
 rechts: Erste Mitglieder-Karte des FC Basel 1893, am 15. November 1893 ausgestellt auf Max Geldner (1875–1958),
 Basler Kaufmann und später u.a. Förderer des Kunstmuseums Basel (Repros: FC Basel 1893)



Match auf dem Landhof zwischen dem FC Basel und dem FC Mulhouse, 13. Mai 1906
 (Sportmuseum Schweiz / Nachlass Jules Düblin)



Spiel auf dem Landhof im Jahr 1930, der FCB besiegt vor 7'000 Zuschauern den FC Nordstern 2:0
(Foto: Lothar Jeck, FC Basel 1893)



Die Mannschaft des Jahres 1953, in dem der FC Basel erstmals den Titel des Schweizer Meisters feiern konnte
(Foto: FC Basel 1893)



Der FCB spielt auf dem Landhof, Gemälde von Alfred Heinrich Pellegrini, 1943 (Repro: FC Basel 1893)



Hans Geisen, Karikaturist der «Basler Zeitung», widmete im Jahr 1972 dem in 50 Heimspielen ungeschlagenen FCB eine Zeichnung (Repro: FC Basel 1893)



Helmut Benthäus, 1958–1960 deutscher Nationalspieler, 1965–1982 Spielertrainer und Trainer des FC Basel, Aufnahme von 1973 (Foto: Sportmuseum Schweiz / Franz Grossenbacher)



Karl «Karl» Odermatt, 1962–1975 beim FC Basel unter Vertrag, 1965–1975 Schweizer Nationalspieler, 1992 Interims-Trainer des FCB, Aufnahme von 1973 (Foto: Walter Heinzelmänn)



Publikumsliebbling Massimo Ceccaroni, von 1987 bis 2002 – seine gesamte Karriere als Profifussballer – Spieler des FCB und seit 2017 Mitglied des Verwaltungsrates der FC Basel 1893 AG (Foto: FC Basel 1893)



Die Stadionausschreitungen vom 13. Mai 2006 gingen als «Schande von Basel» in die FCB-Geschichte ein. Durch die Niederlage des FCB gegen den FC Zürich in der 93. Minute wurden statt der Basler die Zürcher Schweizer Meister (Foto: FC Basel 1893)



St. Jakob-Park, erbaut zwischen 1999 und 2001 nach Plänen des Basler Architekturbüros Herzog & de Meuron
(Foto: Basler Stadtbuch 2008)



Yann Sommer und Valentin Stocker im St. Jakob-Park, 18. Mai 2014 (Foto: Kathrin Schulthess)



Doppelseite aus dem FCB-Magazin «Rotblau», das vor der Fussball-WM in Russland erschien (aus: «Rotblau» 32/2018)

FANSHOP-TROUVAILLEN

Auch unser Fanshop feiert mit

Während der FC Basel 1893 im Verlauf der Saison 2018/2019 sein 125-jähriges Bestehen feiert, steht auch der Fanshop natürlich nicht hinten an und hat diverse Jubiläumsartikel, welche vom historischen FCB-Logo geziert werden, im Angebot. Vom dezenten Pin über den klassischen Schal oder das Retro-Hoodie bis hin zum geschmackvollen Jubiläums-Durstlöscher von unserem Premium Partner Feldschlösschen - es hat für jede und jeden etwas dabei. Alle Produkte finden Sie selbstverständlich auch in unserem Webshop shop.fcb.ch. Viel Spass beim historischen Stöbern!

beer4you

Pünktlich zum 125-Jahre-Jubiläum hat FCB-Premium Partner Feldschlösschen eine Bugeibier-Sonderedition bereit. Den historischen Durstlöscher mit 0,5 Liter Inhalt gibt es in einer einmaligen Auflage exklusiv im FCB-Fanshop und auf Beer4you.ch zu kaufen. Für die, die es ganz genau wissen wollen: hat Feldschlösschen folgende Infos im Angebot: «Dieses charaktervolle Bier mit einem Alkoholgehalt von 4,8% wird mit über 130 Jahren Brauerfahrung und aus sorgfältig ausgewählten Zutaten gebraut. Das charaktervolle Lagerbier passt dank der traditionellen Bugeibier-Schneide mit Hopf-Eckstein zu jeder künftigen Runde und begeistert mit einem gehaltvollen, hopfenaromatischen Geschmack. Feldschlösschen Bugeibier ist ein eigenes für die Bugeibier-Schneide gebrautes, bernsteinfarbenes Lagerbier von höchster Qualität.»

Nachdem - hopp FCB und Prost!

WWW.BEER4YOU.CH

LÄADELE

FC BASEL 1893

125 Joor FC Basel

FC BASEL 1893

WWW.SHOP.FCB.CH

42 Rotblau 125 Joor

Rotblau 125 Joor 43

FCB-Fanartikel zum 125-Jahr-Jubiläum (aus: «Rotblau»-Sonderausgabe, November 2018)

FC Basel 1893

Die ersten 125 Jahre des FCB

Einmal vier Kilogramm FCB, bitte!

Kein anderer Verein hat den Schweizer Fussball in den letzten Jahren so bewegt wie der FC Basel. Am 15. November feiert der Klub sein 125-Jahr-Jubiläum.

VON SÉBASTIAN LAVOYER

Altnass genug für FCB-Historiker Josef Zindel, in die Tasten zu hauen und das umfassendste Werk der Klubgeschichte zu verfassen: 640 Seiten, rund 200 Fotos, gut vier Kilogramm schwer. Hier kriegen Sie eine federleichte Kostprobe. Ein Vorabdruck. Die Antwort kommt ohne Zögern: «Die Auswahl der porträtierten Menschen.» Das sei die grösste Herausforderung gewesen für ihn, sagt Josef Zindel. Und erklärt: «Es ist eine subjektive Auswahl, ich habe auch mal einen Fan genommen, statt einen Spieler, der 30 Tore schoss. Der eine oder andere wird enttäuscht sein», aber eine Alternative gab es nicht.

Vor rund drei Jahren gedieh bei Zindel die Idee, zum 125-Jahr-Jubiläum des FCB ein neues Buch herauszugeben. «Es sind fast 20 Jahre vergangen seit meinem letzten Buch über den FCB, es brauchte wieder eins», sagt Zindel. Und weil der FCB 125-jährig wird, sollte es mehr sein als eine reine Chronologie. Also machte sich Zindel daran, ein Konzept auszuarbeiten.

Geschichten, Zahlen, Dramen

Das Resultat ist ein rund vier Kilogramm schwerer Schubser, zwei Bände, 640 Seiten, rund 200 Fotos. Band 1 ist eingeteilt in vier Kapitel: 125 Meilensteine der Klubgeschichte, 125 bedeutende Menschen, 125 ausgewählte Spiele und 125 Anekdoten aus 125 Jahren FC Basel. Aus jedem

der besagten Kapitel lesen Sie in der Folge eine Kostprobe – und als kleine Zugabe gibt es eine zusätzliche Anekdote.

Dazu gibts im zweiten Band auf 250 Seiten Zahlen, Fakten und Statistiken. «Ich habe diesen zweiten Band zuerst verfasst, damit ich die Fakten-Basis hatte. Allerdings musste ich ihn auf einen Drittel zusammenkürzen», sagt Zindel, der Mann der Buchstaben mit der Vorliebe für Zahlen.

Seit Mitte der 70er-Jahre beschäftigt sich Josef Zindel mit dem FCB. Erst als beobachtender Journalist, dann als Medienchef des FCB und aktuell als FCB-Redaktor und FCB-Historiker. Er hat damit rund einen Drittel der Klubgeschichte aus der Nähe und aus dem Inneren des FC Basel heraus erlebt.



Die allererste noch existierende Aufnahme des FCB, und zwar vom ersten Training überhaupt auf

Kapitel 2 – 125 bemerkenswerte Menschen

Michaud, Bruno

Defensive. 1935 bis 1997. Schweizer.

Als Helmut Benthaus 1965 in Basel Trainer wurde, war Bruno Michaud längst eine grosse Figur in Stadt und Verein. Seit 1955 schon spielte er für den FCB, mit Ausnahme eines Zwischenspiels von 1957 bis 1959 bei Lausanne. Er war Abwehrchef und Captain, er galt als die Respektperson im Team. Der junge Karl Odermatt sprach ihn mit «Herr Michaud» an.

Zur Stadtbekanntheit trug aber auch bei, dass er manchmal selbst spätabends in der Stadt gesehen wurde. Als Bonvivant galt der Mann, der auf dem Fussballfeld keine Gnade kannte. Allerdings war der FCB keine besondere Grösse, bis Benthaus kam. Immerhin, einen Titel hatte Michaud schon vorher auf seine Visitenkarte geschrieben, den Cupsieg 1963, als der kleine Otto Ludwig zusammen mit Heinz Blumer beim 2:0 gegen GC Mann des Tages war.

Als dann der FCB im Frühjahr 1967 mit seinem schon fast 32-jährigen Libero auf dem Weg zum Double war, erhielt Michaud zehn Tage nach dem «Sitzstreik-Cupfinal» gegen Lausanne gar ein erstes Aufgebot für die Nati. Mit ihm als Innenverteidiger neben Ely Tacchella gewann die Schweiz im

Hardturm in der EM-Ausscheidung gegen Rumänien 7:1 – eines der legendäreren Länderspiele. Im Oktober 1969 bestritt Michaud sein 15. und letztes Länderspiel, am Tag nach seinem 34. Geburtstag. Aus dem Gruppensieg in der EM-Ausscheidung war nichts geworden. Auch nicht aus der nächsten WM-Qualifikation, als die entscheidende Niederlage der Schweiz ein Heim-0:1 gegen ... Rumänien war. Durch ein Eigentor Michauds.

Im Sommer 1970 beendete er auch seine FCB-Karriere. Sein letztes grosses Spiel war der Cupfinal 1970, der gegen den FCZ nach Verlängerung 1:4 verloren ging. Der FCB-Ärger: Fritz Künzlis 2:1 war ein Abseitstor.

Nur zweieinhalb Jahre später war Michaud Nationalcoach. Es ging in die Ausscheidung zur WM 1974 in Deutschland. Nach einem 1:0 in Luxemburg durch ein Tor Odermatts, fünf Unentschieden und einem 1:5 nach vier Toren Gerd Müllers in «Freundschaft» gegen Deutschland in Düsseldorf war diese Amtszeit schon nach anderthalb Jahren abgelaufen. Michaud war fortan Nationalliga-Funktionär, beruflich in der Versicherungsbranche. Nach zwei Amtsperio-



Bruno Michaud (r.) in einem seiner letzten Spiele für den FCB im Cupfinal gegen den FCZ. Der FCB verliert im Wankdorf 1:4 nach Verlängerung.

den vorbei war auch die Karriere Michauds als SP-Grossrat, die er 1968 noch als Spieler begonnen hatte.

Gewählt wurde er gewiss wegen seiner Popularität als FCB-Captain. Abgewählt wurde er, weil er kurz vor den (zweiten) Wahlen in eine Wirtschaft-Schlägerei verwickelt war, und dies bestritt.

Erst 62 Jahre alt war Bruno Michaud, als er in Thailand auf dem

Tennisplatz einem Herzversagen erlag.

KARRIERE

■ beim FCB	06/1955 bis 12/1956 05/1959 bis 05/1970
■ dazwischen	Lausanne-Sports
■ Spiele/Tore	355 Spiele/22 Tore
■ Meister	1967, 1969, 1970
■ Cupsieger	1967

Kapitel 3 – 125 ausgewählte Spiele

Entscheidendes Spiel

50 000 Zuschauer bildeten am 28. Juni 1977 den grossartigen Rahmen für das zweite Entscheidungsspiel, das der FCB nach 1971 (3:4 gegen GC) zu bestreiten hatte. Und die Mehrheit im Berner Stadion drückte den Baslern die Daumen, denn die Genfer hatten sich die Sympathien weitgehend verschertzt, weil sie unverändert an einem sturen Protest festhielten und auch im Entscheidungsspiel nur unter diesem Vorbehalt antraten ...

Favoriten waren dennoch die Servetiens, die auf diese Meisterschaft hin sehr viel Geld investiert hatten. Nebst den üblichen Prämien hatte Präsident Roger Cohanian seinen Spielern mit den im Schweizer Fussball klangvollen Namen (Engel, Guyot, Bizzini, Schnyder, Barberis, Andrey, Chivers oder Kudi Müller) im Falle eines Erfolgs Ferien in Brasilien in Aussicht gestellt. Doch Sieger und damit Meister wurde der FC Basel ... obschon der Protest von Servette noch immer hängig und über das Finalspiel hinaus weitergezogen worden war ...

Gewinner des Entscheidungsspiels wird der FCB vor allem dank einer «unglaublichen ruhigen und selbstbewussten» Leistung, wie die eben aus der Fusion von «National-Zeitung» und «Basler Nachrichten» entstandene «Basler Zeitung» schrieb. Servette ging nach einer halben Stunde 1:0 in Führung. Torschütze war jener Kudi Müller, den die Genfer vor der Saison als eine der namhaften Verstärkungen aus der Bun-



dem Landhof-Areal. (BILD AUS «35 JAHRE FUSSBALLCLUB BASEL 1893–1928, REDAKTION: JOSEF BÜTTIKER-DIEBOLD, VERLAG GESELLSCHAFT DES BASLER VOLKSBLATTES, BASEL 1928.)

zum 7. Meistertitel. 16. Juni 1977. Wankdorf Bern

desliga von Hertha Berlin an den Léman gelockt haben und der in dieser Szene seinem Namensvetter Jean Müller im Basler Tor keine Chance liess.

Doch der FCB liess nicht locker, kehrte das Spiel durch Tore von Mundschin und von Wartburg noch und begab sich Stunden später zu einer Meisterfeier beim «Channe-Wirt» Kurt Walter, wie sie heute auf diese Art nicht mehr vorstellbar wäre. Der damalige Clubredaktor Eugen H. Gieser beschrieb sie im Cluborgan 10/11 1976/1977 unter dem Titel «Vom Wankdorf in die Walliser Kanne» auszugsweise so:

ehg. - Kurz nach Mitternacht nach dem Meisterschaftsfinale sah es in der Gerbergasse noch keineswegs danach aus, dass Basel wieder Schweizer Meister geworden war. Nur ein paar wenige Schaulustige säumten artig die Trottoirs, in der bestimmten Erwartung allerdings, dass der neue Schweizer Meister bald eintreffen würde. Die Mannschaft war jedoch vor dem grossen Harst der Wankdorf-Rückkehrer in der Walliser Kanne. Mit ihren Frauen bzw. Freundinnen nahmen die Spieler zu später Stunde das Nachtessen ein. Allenthalben waren glückliche Gesichter zu sehen. Eine ausgelassene Stimmung herrschte jedoch noch nicht vor. Hauptgesprächsthema: Die noch am gleichen Tag beginnenden Ferien.

Als Urs Hobi quasi zum Dessert die neuste Ausgabe der «Basler Zeitung» ver-

teilte, ging ein Raunen durch die Runde. Die Überschrift «Der FCB im grossen Stil» wurde von den Spielern müde belächelt. Den Pressegratulationen konnten sie keine Ehrlichkeit abgewinnen.

Mit dem eben gewonnenen Meisterbecher in der Hand gratulierte Präsident Dr. Theler dem Trainer und den Akteuren zum Schweizer Meister, der gegen die öffentliche Meinung und gegen die Unkenrufe der grossen Basler Presse errungen worden sei. Für einen späteren Termin stellte er den Spielern und ihren Frauen noch mindestens zwei private Meisterfeiern in Aussicht. Und als einige Fans an der Eingangstüre euphorisch in ihre Trompetchen bliesen, meinte Dr. Theler: «So laut die da draussen trompeten können, so laut kann ich hier drinnen auch sprechen.»

Helmut Benthaus, der mit dem FCB nunmehr seinen sechsten Titel geholt hat, richtete seinen Dank vorweg an die Clubleitung, die der Mannschaft eine gute und seriöse Vorbereitung auf die diversen schweren Spiele der abgelaufenen Saison ermöglicht hat. In den Dank schloss er auch die Ärzte sowie die Masseure ein, denen es gelungen ist, die Verletzungen einigermassen im Rahmen zu halten. Gespannt waren die Spieler, ob ihnen ein längerer Urlaub gewährt würde. Dies war auch der Fall. Die Spieler dürfen ...einen Tag länger in den Ferien bleiben. Der Trainer erhielt für die-

se galgenhumoristische Ferienverlängerung einen sehr verhaltenen Applaus.

Turi von Wartburg verbrachte den Abend in der Walliser Kanne nicht mit stolz geschwellter Brust eines Torschützen. Ihm war das unmittelbare Nebeneinander zwischen Hosianne und Kreuzigung drastisch vor Augen geführt worden. Hätte sein Lapsus kurz nach der Pause zum 2:1 für Servette geführt, wäre er ausgewechselt worden. Weniger später besorgte er dann das 2:1 für Basel und wurde somit faktisch zum Matchwinner. Ein anderes Mal kann es auch umgekehrt sein.

Als der Lärm der nun eingetroffenen SBB-Rückkehrer in der Gerbergasse immer grösser wurde, präsentierte sich Helmut Benthaus mit seinen zwei Torschützen Mundschin und von Wartburg vom 1. Stock aus den Fans. Der technische Direktor dankte all denen, die den FCB immer und überall unterstützen, den wahren Fans also.

Die Stimmung in der Walliser Kanne wurde allmählich ausgelassener. Für diesmal durfte der Alkohol unbeschränkt fliesen und einige Akteure steckten sich zur Feier der Nacht dicke Zigarren in den Mund. Und als Rämsi «Ramseiers wei go graase» intonierte, war das der Start zum feuchtfröhlichen Teil dieser Feier, den auch der Clubredaktor nicht mehr objektiv zu würdigen weiss ...

Kapitel 1 – 125 Meilensteine

1897 Landhof

Der FCB bezieht ein echtes Fussballfeld im Innenraum der Radrennbahn auf dem Landhof, womit dieses Areal im Kleinbasel erstmals zur Heimat des FCB wird - und es mit Unterbrüchen noch über Jahrzehnte bleiben sollte. So etwas trägt zur Legendenbildung bei, was zur Freude vieler FCB-Fans mit beigetragen haben dürfte, dass der baselstädtische Souverän im Jahr 2010 eine Initiative mit 60 Prozent Ja-Stimmen guthiess und sich damit gegen eine Überbauung und für mehr Grün an dieser traditionsreichen Basler Fussballstätte entschied. Gewiss, Nostalgie war bei weitem nicht der einzige Grund für jenes überraschende Abstimmungsergebnis, zumal sich die lokale Wirtschaft nicht eben heftig für die Überbauungspläne der Basler Regierung engagierte. Aber die emotionale rotblaue Komponente wird wahrscheinlich auch zu den knapp 30 000 Zustimmungen für den Beibehalt einer grünen Oase beigetragen haben.

113 Jahre zuvor, im Jahr 1897, schlägt also der FCB zum zweiten Mal seine Zelte auf dem Landhof auf und hat dabei an Mietkosten 30 Prozent aller Spieleinnahmen dem «Verein Basler Rennbahn» zu entrichten, der hier Hausherr ist und in der Nutzung des Areals Priorität genieisst. Immerhin: Nachdem die jungen FCB-Pioniere den Landhof nach der Clubgründung nur für wenige Monate beansprucht hatten und nachher vorübergehend ins Gebiet der Schützen-

matte auswichen, kehren sie jetzt, im September 1897, auf den «Ländi» zurück.

Das war zum Zeitpunkt, als der FCB bereits die bemerkenswerte Zahl von 100 Mitgliedern, davon 37 aktive und 63 passive, erreicht. An der allerersten Schweizer Meisterschaft aber fehlt der FCB aus nicht mehr genau ermittelbaren Gründen noch. Dass dem FCB die Qualifikation abgesprochen wurde, ist nicht anzunehmen, denn er hatte ja zwei Jahre zuvor in Olten zu den Gründervereinen des nationalen Fussballverbandes gehört. Deshalb ist zu vermuten, dass die FCB-Aktiven noch aus freien Stücken verzichteten. Vielleicht fehlte das Geld für die Bahnfahrten zu den Auswärtsspielen, denn nur zwei der zehn Vereine, die 1897 an der ersten Schweizer Meisterschaft teilnahmen, kamen aus Zürich (GC und FCZ), die restlichen acht aber durchweg aus der Romandie. Möglich ist freilich auch, dass man sich sportlich noch nicht wirklich bereit für «ernsthafte» Spiele gefühlt hat, auch wenn damals die Schweizer Meisterschaft noch sehr improvisiert daherkam.

Sei's drum: Erste Schweizer Meister werden 1897 die Grasshoppers. Sie gewinnen den vom französischen Champagner-Hersteller «Ruinart» gestifteten Pokal. Bald darauf stellt der Schweizer Verband erstmals eine eigene Trophäe zur Verfügung, denn man will keine Werbung für ein ausländisches Produkt machen.

Kapitel 4 – 125 ausgewählte Miszellen

Anekdote Nr. 20

Am Kantonalturfest 1916 lief die 20x50-Meter-Staffel des FC Basel auf dem Turnplatz Breite einen neuen Schweizer Rekord. Die Siegerzeit ist nicht überliefert, Fakt aber ist, dass die folgenden Spieler der damaligen ersten FCB-Mannschaft zur zehnköpfigen Rekordstaffel gehörten: Hermann Gass, Ernst Kaltenbach, Anton Rittel, Arthur Fahr, Ernst Rittel, Peter Rieseterer und Jules Düblin. Ebenfalls zur Staffel gehörte Fred Jent, in

Basel ein anerkannter Sportjournalist der ersten Stunden. Jules Düblin, nach dem Zweiten Weltkrieg unter anderem während 13 Jahren Clubpräsident, und Karl Bielser, während 19 Saison Verteidiger in der ersten Mannschaft, gehörten zudem zur 4x-100-m-Staffel des FCB, die 1920 in 46,2 Sekunden Schweizer Rekord lief. Der aktuelle Schweizer Rekord in dieser Staffel beträgt 38,54 Sekunden.

Anekdote Nr. 30

In der Februar-Ausgabe 1932 des Club-Organs beklagt sich Redaktor Brodbeck über eine offenbar sehr üble Terminkollision: «Wieso hält der Club eine so wichtige Sitzung ab, wenn im Küchlin

Trommelkonzert ist?» Und fügt dann im selben anklagenden Ton noch an: «Hat das Cluborgan noch einen Zweck, wenn einer allein alle Artikel schreiben muss?»



FC Basel – die ersten 125 Jahre

Von Josef Zindel. In zwei gebundenen Bänden. Reinhardt Verlag AG Basel, 125 Franken, 640 Seiten. ISBN 978-3-7245-2305-5

Ob ganz oben oder weiter unten: An der

Im Jubiläumsjahr blicken neun FCB-Präsidenten zurück auf ihre Amtszeit und erzählen von Höhen

Oliver Gut und Marcel Rohr

Basel. 46 Präsidenten weist die Ehren-
tafel des FC Basel seit 1893 aus – sowie
mit Gigi Oeri eine Präsidentin, die als
erste Frau rotblaue Geschichte schrieb.
Es gab Vereinsobere wie Roland Rasi,
die nur ein Jahr blieben, und andere
wie Ernst Thalmann (fünfmal Präsi-
dent), die jeweils mit Unterbrüchen
mehrmals das Amt ausübten.

Neun von ihnen leben noch, und als
sich die BaZ aufmachte, ihnen im Rah-
men des 125-Jahr-Jubiläums des FCB
die gleichen Fragen zu stellen, machten
alle mit. Teils am Telefon, teils per Mail,
teils im Garten bei Kaffee und Linzer-
torte – wie bei Werner Edelmann in
Wallbach. Der sagte: «Wenn ich mich
auf die Zehen stelle, sehe ich das Haus
von Bernhard Burgener in Zeiningen.»
Der FCB verbindet. Auf allen Ebenen.



Der Anfang. Roland Geldner war von 1893 bis 1896 der erste FCB-Präsident.

Werner Edelmann (77, Präsident 2002–2006)

«Marcel Koller braucht zwei Jahre, um seine Ideen zu verwirklichen»

BaZ: Werner Edelmann, wie erklären Sie in drei Sätzen, was die Faszination FC Basel ausmacht?

Werner Edelmann: Da sind tiefe Jugenderinnerungen, die auf der Schützenmatte beginnen. Ich bin beim Wielandplatz aufgewachsen und war fast an jedem Spiel. 1968 trat ich dem FC Basel bei – zeitgleich übrigens mit Gusti Nussbaumer, der noch immer Teamchef ist.

Was war das wichtigste FCB-Ereignis Ihrer Amtszeit?

Es gab keines. Ich lief von einem Happening zum nächsten und begann bei null, das Tagesgeschäft hielt mich auf Trab. Der wichtigste Transfer im sportlichen Bereich war der Zuzug von GC-Verteidiger Boris Smiljanic.

Was war das grösste FCB-Problem Ihrer Amtszeit?

Wir standen an der Schwelle zu einer neuen Epoche, das führte mitunter zu Meinungsverschiedenheiten, die wir jedoch im kleinen Kreis immer lösen konnten. Mit Werner Schmid und Mathieu Jaus hatte ich tolle Vorstandskollegen, die mich und Gigi Oeri grossartig unterstützten. Der wichtigste Vertragsabschluss war im Sponsoring die Partnerschaft mit Novartis, den wir völlig unkompliziert abschlossen.

Wer war der beste FCB-Fussballer Ihrer Präsidialzeit – und warum?

Das war zweifellos Murat Yakin. Er konnte in der Abwehr das Spiel lesen wie kein anderer. Er war nicht der Schnellste, aber mit seiner Gabe lief er immer in die richtige Richtung. Dazu möchte ich Reto Zanni erwähnen. Seine Gradlinigkeit hat mir imponiert. Mit der Zeit lernte er auch, schöne Pässe zu geben. Er war immer hochanständig und gegenüber seinem Club sehr loyal.

Was ist heute beim FCB besser als es zu Ihrer Präsidialzeit war – und was war früher besser als heute?

Ganz einfach: Besser ist heute die Menge an Zuschauern. Früher war besser, dass wir die Zuschauer noch persönlich kannten. Es war alles viel familiärer als jetzt.

Was ist die grösste Herausforderung des modernen Fussballs – und was ist die grösste FCB-Herausforderung der nächsten Jahre?

Die Herausforderung ist immer noch die gleiche wie früher: Der Fussball ist viel athletischer geworden. Tricks und Systeme gibt es keine neuen mehr. Jeder weiss alles. Auf den FCB bezogen – das ist schwierig abzuschätzen. Ich denke, der neue Trainer Marcel Koller braucht zwei Jahre, um seine Ideen im Joggeli zu verwirklichen. Ich hoffe, ihm wird diese Zeit gewährt. Das ist die grösste Herausforderung für den FCB.



Humorvoll und grosszügig. Werner Edelmann feiert mit seiner Nachfolgerin Gigi Oeri 2004

René Jäggi (69, Präsident 1996–2002)

«Der Effizienteste war Gimenez»

BaZ: René Jäggi, wie erklären Sie in drei Sätzen, was die Faszination FC Basel ausmacht?

René Jäggi: Der FCB ist für die Basler mehr als ein Fussballverein – er ist Lebenselixier, ohne das man nicht atmen kann. Ohne den FCB fehlt etwas. Ohne den FCB ist das Leben trostlos!

Was war das wichtigste FCB-Ereignis Ihrer Amtszeit?

Die Berufung von Christian Gross als Trainer, dazu wurde Gigi Oeri in den Vorstand gewählt. Das Stadion wurde umgebaut. Und 2002 kam dann der sportliche Erfolg, eroberten wir bekanntlich das Double.

Was war das grösste FCB-Problem Ihrer Amtszeit?

Wir spielten auf der Schützenmatte, hatten wenig Geld und brauchten Zeit und Glück, damit wir den FCB umbauen konnten. Das Schlimmste war jedoch der Fast-Abstieg in die Nationalliga B am 17. Mai 1998.

Wer war der beste FCB-Fussballer Ihrer Präsidialzeit – und warum?

Nicht unbedingt der Beste, aber der Effizienteste war Christian «Jimmy» Gimenez. Ein Torjäger oder Knipser, der immer traf. Er war auch als Person ein unglaublich positiv denkender Mensch.

Was ist heute beim FCB besser als es zu Ihrer Präsidialzeit war – und was war früher besser als heute?



Gewonnen und gefeiert. René Jäggi mit Yakin (l.) und Zuberbühler. Foto Keystone

Heute ist viel Geld da. Die Stadt und die Region stehen hinter dem Club, aber die Erwartungshaltung ist deshalb auch riesig – wir standen am Anfang und hatten auch noch Träume.

Was ist die grösste Herausforderung des modernen Fussballs – und was ist die grösste FCB-Herausforderung der nächsten Jahre?

Das viele Geld droht den modernen Fussball zu ersticken. Die Gefahr des Überbordens droht. Das über Jahre sorgsam Aufgebaute zu bewahren und sogar noch auszubauen, muss das Ziel sein – sowie in guten Zeiten nicht überheblich werden.

Urs Gribi (79, Präsident 1983–1986)

«Spielerverträge wurden beidseitig respektiert»

BaZ: Urs Gribi, wie erklären Sie in drei Sätzen, was die Faszination FC Basel ausmacht?

Urs Gribi: Die Identifikation der Region mit dem FC Basel ist über-
ragend. Das gilt ebenso für die Bereit-
schaft und den Einsatz von Mit-
gliedern und Fans für den
angestrebten sportlichen Erfolg.
Gemeinsam zu leiden und zu feiern –
auch darum geht es.

Was war das wichtigste FCB-Ereignis Ihrer Amtszeit?

Die Nachwehen des verlorenen Cup-
finals 1982 gegen Sion waren ebenso
zu spüren wie die Sanierung der
finanziellen Missstände im Verein.
Dafür verzeichneten wir an der
Transferfront mit den Zuzügen der
Nationalspieler Botteron, Andermatt,
Schällibaum, Maissen und Ladner ein
paar schöne Erfolge. Erwähnen muss
ich natürlich auch die Rückkehr von
Trainer Helmut Benthaus.

Was war das grösste FCB-Problem Ihrer Amtszeit?

Ich übernahm damals eine Million
Franken Schulden, was in Anbetracht
von maximalen Ertragsmöglichkeiten
von rund drei Millionen Franken
doch beträchtlich viel war. Die
Trainingsbedingungen auf dem Land-
hof waren prekär. Aufgrund der
finanziellen Gegebenheiten hatten
wir das Ziel, den Spitzenfussball in
der Region zu fördern.

Wer war der beste FCB-Fussballer Ihrer Präsidialzeit – und warum?

Herausragend waren für mich René
Botteron, Erni Maissen, Martin
Andermatt, Marco Schällibaum,



Aktiv und zufrieden. Urs Gribi senior
geniesst die freie Zeit. Foto zvg

Arthur von Wartburg, Jörg Stohler
und bestimmt auch Beat Sutter.

Was ist heute beim FCB besser als es zu Ihrer Präsidialzeit war – und was war früher besser als heute?

Die Infrastruktur des St.-Jakob-Parks,
die Trainingsbedingungen für das
Kader und den Nachwuchsbereich,
insbesondere durch den FCB-Cam-
pus, sind viel besser als früher. Durch
die Teilnahme an europäischen Wett-
bewerben haben sich finanziell neue
Möglichkeiten ergeben. Was früher
besser war: Spielerverträge wurden
stets beidseitig respektiert und ein-
gehalten. Transfererträge und Auf-
wendungen waren durch klare Rich-
tlinien des SFV berechenbarer als
heute, was eine bessere Planung
ermöglichte.

Was ist die grösste Herausforderung des modernen Fussballs – und was ist die grösste FCB-Herausforderung der nächsten Jahre?

Die Jugend von heute braucht sport-
liche Vorbilder. Das bedingt Einsatz
und Fairness von allen Akteuren. Die
Förderung der Junioren zu körper-
lichen und geistigen Höchst-
leistungen sollte im Vordergrund ste-
hen. Der moderne Fussball muss
attraktiv, risikofreudig und weniger
systemabhängig daherkommen. Der
Zuschauer erwartet Dominanz des
FCB in der Meisterschaft und die
Qualifikation für den Europacup.



Engagiert und direkt. René Theler
während eines Auftritts. Foto Keystone

René Theler (83, Präsident 1976–1980)

«Alle schauten nur für sich, alle lügten»

BaZ: René Theler, wie erklären Sie in drei Sätzen, was die Faszination FC Basel ausmacht?

René Theler: Sie gründet in der Freude am Festen der Basler Bevölkerung. Denken Sie an die Siege des FCB. Denken Sie an den Gewinn der Titel in Meisterschaft und Cup.

Was war das wichtigste FCB-Ereignis Ihrer Amtszeit?

Im Vordergrund stand gewiss die Pro-
fessionalisierung der Mannschaft – so
weit, wie das eben möglich war. Eines
der Ziele war, dass Helmut Benthaus
nicht zweimal, sondern fünfmal pro
Woche trainieren konnte. Das ging

nur durch die Gründung der
Donatorenvereinigung sowie einer
Betteltour bei allen Wirtschafts-
führern von Basel. Ich ging bei allen
Bossen persönlich vorbei und erklärte
ihnen, welche Bedeutung der FCB in
der Stadt hatte.

Was war das grösste FCB-Problem Ihrer Amtszeit?

Die Sauerei in den Nationalliga-Ko-
missionen sowie die Eitelkeit der Prä-
sidenten. Alle schauten nur für sich,
es gab kein Miteinander, nur Gegen-
einander. Alle lügten. Ein Beispiel: Es
gab Transferlimitierungen. Ich wollte
einen Spieler zum FCB lotsen, der

150000 Franken kostete. Ich hätte
nur 50000 Franken bezahlen dürfen.
Mir wurde ein Freundschaftsspiel
angeboten, bei dem klar war, dass es
nie stattfinden wird – nur um die Zah-
len zu frisieren.

Wer war der beste FCB-Fussballer Ihrer Präsidialzeit – und warum?

Markus Tanner. Er brachte die fuss-
ballerische Klasse mit. Leider war er
aber ein Spatzenhirn.

Was ist heute beim FCB besser als es zu Ihrer Präsidialzeit war – und was war früher besser als heute?

Heute haben sie eine bessere Mann-
schaft, natürlich dank den inter-

nationalen Höhenflügen. Dafür
identifiziert sich der FC Basel heute
nicht mehr mit der heimischen
Bevölkerung, fast alle Spieler kom-
men aus dem Ausland. Wir hatten nur
einen Ausländer in der Mannschaft,
aber wir waren eine Einheit. Heute
dominiert der Kommerz, da kann
einem die Freude am Fussball schon
vergehen.

Was ist die grösste Herausforderung des modernen Fussballs – und was ist die grösste FCB-Herausforderung der nächsten Jahre?

Dass man wieder Fussball spielt – und
nicht nur dem Geld nachrennt.

rotblauen Spitze standen sie alle

und Tiefen zwischen Nationalliga B und Champions League



den zehnten Meistertitel. Foto Keystone

Gigi Oeri (63, Präsidentin 2006–2012)

«... dass man den Boden wieder unter die Füsse bekommt»

BaZ: Gigi Oeri, wie erklären Sie in drei Sätzen, was die Faszination FC Basel ausmacht?

Gigi Oeri: Der FC Basel bezieht seine Faszination aus der Tatsache, dass er ein grosses Stück Kultur der Stadt sowie auch der ganzen Region ist. Und damit meine ich eine Region, die sich über drei Länder erstreckt. Die enge Verbindung zwischen Stadt, Region, Fans und Club ist in diesem Ausmass einzigartig, ich habe das nirgendwo anders gesehen.

Was war das wichtigste FCB-Ereignis Ihrer Amtszeit?

Über die gesamte Zeit gesehen, in der ich beim FC Basel ein Amt ausübte, waren sämtliche Champions-League-, aber auch die übrigen Europacup-Kampagnen die grössten Ereignisse. Hervorzuheben sind für mich allerdings die Spiele gegen Liverpool im Herbst 2002, als ich noch Vizepräsidentin war. Die Mannschaft behauptete sich zweimal gegen diese Top-Adresse und erreichte schliesslich auf höchster europäischer Ebene die Runde der besten 16.

Was war das grösste FCB-Problem Ihrer Amtszeit?

Wir hatten ganz viele Knacknüsse, sowohl externe wie auch interne. Ich glaube, das Lösen der internen war aber die grösste Herausforderung während meiner Amtszeit.

Wer war der beste FCB-Fussballer Ihrer Präsidialzeit – und warum?

Wir hatten so viele tolle Spieler, welche ich während, aber auch vor sowie nach meiner Zeit beim FC Basel erleben durfte und auch beobachten konnte. Es ist sehr schwer, ja fast unmöglich, hier einen hervorzuheben. Alle haben während ihrer Zeit immer ihr Bestes gegeben – für den Club sowie auch für die Fans.

Was ist heute beim FCB besser als es zu Ihrer Präsidialzeit war – und was war früher besser als heute?

Da ich den FCB von heute zwar verfolge, aber zu wenig dahinter sehe, kann ich nicht beurteilen, was früher besser oder schlechter war.

Was ist die grösste Herausforderung des modernen Fussballs – und was ist die grösste FCB-Herausforderung der nächsten Jahre?

Ich glaube die grösste Herausforderung – egal ob generell im Fussball oder explizit beim FC Basel – wird zukünftig sein, dass man den Boden wieder unter die Füsse bekommt. Sich wieder mehr auf die wesentlichen Dinge im Fussball konzentrieren und sich daran freuen – das sollte wieder vermehrt das Ziel sein. Es geht um die Freude am Sport, die Identifikation mit einem Club und das Fördern von Kindern beim Ausüben einer der tollsten Sportarten.

Peter Epting (71, Präsident 1992–1996)

«Wenn Stefan Huber 1998 den Penalty nicht hält...»

BaZ: Peter Epting, wie erklären Sie in drei Sätzen, was die Faszination FC Basel ausmacht?

Peter Epting: Diese Frage konnte ich schon vor 25 Jahren nicht beantworten, warum sollte ich es dann heute können? Mögliche Gründe sind Anziehungskraft, die Einfachheit des Sports, die alle Schichten durchdringt. Speziell in Basel sind sämtliche gesellschaftliche Kreise vorhanden, die den Fussball populär machen.

Was war das wichtigste FCB-Ereignis Ihrer Amtszeit?

Der Aufstieg 1994 in die damalige Nationalliga A, verbunden mit dem anschliessenden Fest auf dem Barfüsserplatz. Dazu das Spiel in der Aufstiegsrunde gegen den FC Zürich vor 42000 Zuschauern – mehr hat die Polizei aus Sicherheitsgründen nicht zugelassen, es hätten 50000 sein können. Das 100-Jahr-Jubiläum 1993 war auch speziell.

Was war das grösste FCB-Problem Ihrer Amtszeit?

Dass wir wieder die Akzeptanz und das Vertrauen der Wirtschaft gewinnen. Es herrschte die Meinung vor,



Akribisch und fleissig. Peter Epting führte den FCB aus der Krise. Foto Keystone

der FCB sei ein Fass ohne Boden. Wir mussten den Konkurs abwenden und neue Gelder beschaffen, obwohl wir praktisch keine Gegenleistung bieten konnten.

Wer war der beste FCB-Fussballer Ihrer Präsidialzeit – und warum?

Fussball ist ein Mannschaftssport und hängt nicht von Individuen ab. Dennoch möchte ich Goalie Stefan Huber nennen; hätte er im Frühling 1998 in Kriens – das war nach meiner Zeit – den Penalty nicht gehalten... der FCB wäre wieder in die Nationalliga B

abgestiegen und in eine tiefe Resignation verfallen.

Was ist heute beim FCB besser als es zu Ihrer Präsidialzeit war – und was war früher besser als heute?

Natürlich ist der Erfolg heute besser – leider kann er sich schnell auch ins Negative entwickeln. Die Ansprüche in Basel sind sehr hoch, bereits ein zweiter Platz in der Meisterschaft gilt als Misserfolg. Früher gehörte der FC Basel 1893 den Mitgliedern, das war besser. Und der Vorstand leistete ehrenamtliche Arbeit.

Was ist die grösste Herausforderung des modernen Fussballs – und was ist die grösste FCB-Herausforderung der nächsten Jahre?

Die wirtschaftliche Unabhängigkeit mit ihrem Konstrukt von Holding und AG sollte unbedingt beibehalten werden. Das erwirtschaftete Geld muss im Verein bleiben. Im Moment haben wir mit Bernhard Burgener noch einen Basler an der Spitze. Es hätte ja auch jemand aus Dubai oder Russland den Club übernehmen können – dann gute Nacht, FCB. Die Frage betreffend der Faszination würde sich nicht mehr stellen.

Roland Rasi (73, Präsident 1982–1983)

«Wir hatten permanent Geldsorgen»



Beliebt und beschäftigt. Roland Rasi im alten Joggeli 1982. Foto Keystone

BaZ: Roland Rasi, wie erklären Sie in drei Sätzen, was die Faszination FC Basel ausmacht?

Roland Rasi: Seit Jahrtausenden gibt es Brot und Spiele. Der FCB ist ein lebendes, erfolgreiches Beispiel dafür. Er ist ein Identifikationsvehikel als Kulturträger dieser Stadt.

Was war das wichtigste FCB-Ereignis Ihrer Amtszeit?

Der Cupfinal am Pfingstmontag 1982 in Bern gegen den FC Sion. Wir verloren leider 0:1!

Was war das grösste FCB-Problem Ihrer Amtszeit?

Wir hatten permanent Geldsorgen. Dazu mussten wir das Leistungssystem auf Halbprofitum umstellen.

Wer war der beste FCB-Fussballer Ihrer Präsidialzeit – und warum?

Das weiss ich nicht mehr. Es gab keine herausragenden Spieler zu jener Zeit.

Was ist heute beim FCB besser als es zu Ihrer Präsidialzeit war – und was war früher besser als heute?

Heute ist der FCB ein gut organisiertes und gesund finanziertes Unternehmen, das professionell geführt wird. Wir waren eine Gruppe von Amateuren in der Leitung mit der Aufgabe, das gleiche Produkt wie heute – 90 Minuten Fussball – zu präsentieren. Notabene mit sehr wenig Geld.

Was ist die grösste Herausforderung des modernen Fussballs – und was ist die grösste FCB-Herausforderung der nächsten Jahre?

Dass nicht Superreiche den Fussball als Investitionsinstrument einfach kaufen oder missbrauchen können. Für den FCB, dass er in diesem anspruchsvollen Umfeld eine den Umständen entsprechende Rolle als Spitzenclub spielen kann.

Bernhard Burgener (61, Präsident seit 2017)

«Der FC Basel tickt anders»

BaZ: Bernhard Burgener, wie erklären Sie in drei Sätzen, was die Faszination FC Basel ausmacht?

Bernhard Burgener: Der FC Basel tickt anders und gehört mit der Faszination mit zum Besten, was Basel zu bieten hat. Faszination verbunden mit Fan-Treue pur – und wenn es dich packt, lässt du nicht mehr los. 1964 hat es mich erwischt.

Was war das wichtigste FCB-Ereignis Ihrer Amtszeit?

Ich führe kein Ranking. Im Vordergrund stand für uns eine erfolgreiche Umsetzung unseres im letzten Sommer angekündigten Umbruchs.

Was war das grösste FCB-Problem Ihrer Amtszeit?

Wie bereits erwähnt, ich führe kein Ranking – weder bei Erfolgen noch bei Problemen. Diese stellen aus meiner Sicht Hindernisse dar, die es zu überwinden gilt.

Wer war der beste FCB-Fussballer Ihrer Präsidialzeit – und warum?

Fussballspiele leben zwar immer wieder von gekonnten Einzelaktionen der Spieler, mehr aber noch von der

der Gesamtleistung als Mannschaft. Daher steht das Team für mich an erster Stelle.

Was ist heute beim FCB besser als es zu Ihrer Präsidialzeit war – und was war früher besser als heute?

Ich bin der falsche Adressat für diese Frage. Wir haben einen Umbruch zwischen 2017 bis 2020 angekündigt. Daran arbeiten wir.

Was ist die grösste Herausforderung des modernen Fussballs – und was ist die grösste FCB-Herausforderung der nächsten Jahre?

Der Fussball ist zu einem globalen Geschäft geworden, in dem enorme Summen umgesetzt werden. Da kann nicht jeder mithalten, darum gehört die Gefahr einer Zweiklassengesellschaft im nationalen wie im internationalen Fussball sicher zu den grossen Herausforderungen, die wir im Interesse des Fussballs und seiner Fans meistern müssen. Und was den FCB betrifft: Die Begeisterung unserer Fans für den FC Basel zu erhalten: Das ist und bleibt unser Ziel auch für die Zukunft.



Der aktuelle Präsident und sein Vorgänger. Bernhard Burgener (l.) nimmt von Bernhard Heusler ein FCB-Trikot mit seinem Namen entgegen. Foto Keystone

Bernhard Heusler (54, Präsident 2012–2017)

«Der Spielcharakter rückt in den Hintergrund»

BaZ: Bernhard Heusler, wie erklären Sie in drei Sätzen, was die Faszination FC Basel ausmacht?

Bernhard Heusler: Der Stadtclub ist nicht nur ein Fussballverein, sondern Identifikationsfaktor für die Menschen unserer ganzen Region. Er dominiert die Gespräche in der Beiz genauso wie jene im edlen Privatclub. Rotblau fasziniert im Erfolg wie in der Niederlage und ist Botschafter einer liberalen, humorvollen und toleranten Geisteshaltung am Dreiländereck.

Was war das wichtigste FCB-Ereignis Ihrer Amtszeit?

Ein Sekunden-Ereignis am 8. August 2012: Die Penalty-Parade von Yann Sommer in der Nachspielzeit des Qualifikationsspiels zur Champions League gegen Molde, in deren Folge unser Team letztlich erstmals in der Geschichte bis in die Halbfinals der Europa League vorstossen konnte.

Was war das grösste FCB-Problem Ihrer Amtszeit?

Der stete Spagat zwischen der Verantwortung für das Unternehmen FC Basel, die ohne Professionalisierung und Kommerzialisierung des Clubs nicht ausreichend wahrzunehmen ist, und dem Anspruch, die Liebesswürdigkeit, Seele und regionale Verwurzelung dieser Institution zu erhalten.

Wer war der beste FCB-Fussballer Ihrer Präsidialzeit – und warum?

Bestenlisten von Spielern sind im Fussball irrelevant, nur Ranglisten von Teams zählen. So waren alle Spieler, die zu den Titeln beigetragen hatten, für mich «die Besten».

Was ist heute beim FCB besser als es zu Ihrer Präsidialzeit war – und was war früher besser als heute?

Im alten Joggeli liebte ich die Stimmung auf den Stehplätzen, die Durchmischung auf den Rängen, das gemeinsame «FCBeeeee» und generell die Gänsehautatmosphäre, wenn das Stadion aus allen Nähten platzte. Der FCB zu meiner Zeit hat aber sehr davon profitiert, dass der Club Ende des 20. Jahrhunderts diese Nostalgie hinter sich liess, um in einer modernen und «richtigen» Arena die Herausforderungen und Chancen des modernen Fussballs meistern zu können – ein klassischer Widerspruch meinerseits, siehe Frage drei.

Was ist die grösste Herausforderung des modernen Fussballs – und was ist die grösste FCB-Herausforderung der nächsten Jahre?

Die grösste Herausforderung des modernen Fussballs und damit auch des FCB ist, dass der Spielcharakter dieses Sports immer mehr in den Hintergrund rückt. Die Abhängigkeit ganzer Unternehmen mit mehreren hundert Arbeitsplätzen vom Ergebnis auf dem Platz verwandelt sportliche Resultate zu Existenzfragen. «Gewinnen wollen und verlieren dürfen» gilt nicht mehr. Dies färbt auf uns alle ab, ob Präsident, Fan oder Journalist. Aber wenn Hang zur Perfektion, Versagensangst und Niederlagenintoleranz die fast kindliche Freude am Unplanbaren, Zufälligen und Fehlerhaften des Fussballspiels verdrängen, dann droht dieser Sport das zu verlieren, was ihn für uns alle so unbeschreiblich faszinierend macht.

Video- und Audiobeiträge



«FC Basel – Meisterjahre, Abstieg und Wiederaufstieg»

(SRF-Archiv, Sportpanorama, 21.04.2002, 4:04 min)

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/dossier/c5510283-808e-4761-a170-dabd7d97c6d4/media=04eae5e2-f4c3-46a3-9eb8-a915f9b3360c>



«FCB-Fans feiern 125. Geburtstag ihres Clubs»

(Radio SRF, Regionaljournal BS/BL, 16.11.2018, 2:30 min)

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/dossier/c5510283-808e-4761-a170-dabd7d97c6d4/media=c1db0d24-b2a7-48d5-beeb-723b2924db9b>



Wochengast Josef Zindel spricht über seine Zeit als Kommunikations-Chef beim FC Basel

(Radio SRF, Regionaljournal BS/BL, 16.11.2018, 12:51 min)

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/dossier/c5510283-808e-4761-a170-dabd7d97c6d4/media=b7200352-a8d2-4e4f-b86f-0d402c108124>



«125 Jahre FCB – Gala und Fanfest»

(Telebasel News, 16.11.2018, 4:04 min)

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/dossier/c5510283-808e-4761-a170-dabd7d97c6d4/media=111f1755-b647-4936-9184-37bd0c163c58>



Josef Zindel im Gespräch: «125 Joor FCB: Die ersten 60 Jahre»

(FCB-TV, 29.11.2018, 13:24 min)

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/dossier/c5510283-808e-4761-a170-dabd7d97c6d4/media=0216dd42-4f77-46e6-b714-2a42bc0a6fb4>

Weitere Interviews zum Jubiläum unter <https://www.fcb.ch/de-CH/FCB-TV/Ubersicht>

Impressum

Basler Stadtbuch, Dossier 2018:
FC Basel 1893:
125 Jahre auf der Achterbahn

Redaktion: Christoph Merian Stiftung, Abteilung Kultur
Redaktionsschluss: Dezember 2018
Lektorat und Korrektorat: Dr. Rosmarie Anzenberger
© 2018 Leitartikel: Josef Zindel
© 2018 Abbildungen: siehe Bildlegenden
© 2018 Tagespresse: siehe eingebundene PDFs
www.baslerstadtbuch.ch

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung, www.cms-basel.ch